FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Ein Gang durch unsre Stiftungen mit geschichtlichen Rückblicken

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Ein Gang durch unsre Stiftungen

mit geschichtlichen Rückblicken

Ubi sunt, qui ante nos
Scamnis insidere?
Per Europam dissipati,
Ultra maria translati
Musis indulsere.

Aber die Heimat vergißt man nicht, und ein Stück Heimat sind uns Kommilitonen doch die Franckeschen Stiftungen. Doch „liut unde lant, da ich von kinde bin erzogen, die sint mir fremde worden!" höre ich klagen. Und so ist es manchem von Euch vielleicht willkommen, über die Entstehung der Stiftungen, über die Bedeutung der einzelnen Gebäude, über mannigfache Veränderungen, die das seit der Jugend vertraute Bild umgestaltet haben, einiges zu vernehmen.

Eine Armenschule, eine Bürgerschule, ein Pädagogium, ja, eine Lateinschule waren in den Anfängen schon vorhanden, in verschiedenen Häusern Glauchas verstreut, da ging Francke in felsenfestem Gottvertrauen daran, trotz verhältnismäßig geringer Mittel, allen seinen Schutzbefohlenen ein großes Heim zu schaffen. Mit seinem praktischen, weitschauenden Blicke wählte er zum Bauplatz eine grasbewachsene Anhöhe vor dem Rannischen Tore Althalles, um die drei Wirtshäuser im rechten Winkel herumlagen. Aber nicht dieser Umstand bestimmte die Wahl, als ob für den Durst der zukünftigen „Alten Lateiner" hätte gesorgt werden sollen. Vielmehr sind diese Schankstätten durch Francke sehr bald trockengelegt worden. Aber hinter der Anhöhe erstreckten sich nach Osten zu weite Gärten, Obstpflanzungen und Weinberge, so daß schöne Möglichkeit gegeben war, die Stiftung weiter und weiter auszudehnen. Auf dem sogenannten „grünen Hügel", für die Gäste der Wirtschaften ein besuchter Tanzplatz, sollte sich das nach holländischem Vorbilde gebaute Waisenhaus erheben. Am 24. 7. 1698 wurde der Grund zu dem Gebäude gelegt, welches fast unverändert noch jetzt mit mächtiger Front über dem Franckeplatz sich erhebt und in dessem Giebelfelde zwei schwarze, zur Sonne emporfliegende Adler den Sinn des Franckeschen Wahlspruches (Jes. XL, 31) symbolisch darstellen. In

Jahresfrist stand das Gebäude unter Dach, Ostern 1700 konnten die Waisenkinder und Studiosen darin zu speisen anfangen, Ostern 1701 waren die Stockwerke eingerichtet, so daß sie zu Schul- und Wohnzwecken benutzt werden konnten. Allerdings war wegen Knappheit der Mittel der Bau eine schwere Prüfung der Geduld und des Vertrauens gewesen. Dieses eigentlich „Waisenhaus" genannte Gebäude hat in der Folgezeit wechselnden Bestimmungen gedient. Barg es im Anfange auch die 1701 gegründete Druckerei (jetzt seit der räumlichen Verbindung mit der v. Cansteinschen Druckerei am Schwarzen Wege), die seit 1698 bestehende Buchhandlung und ihr gegenüber im hohen Hausflur die Apotheke mit ihrer Medikamentenabteilung (jetzt seit 1870 am Roten Tor, Königstr. 94), führten einst seine nicht gerade eleganten Treppen zu den in den oberen Stockwerken liegenden Klassen der Latina, in denen wir älteren Generationen von der Pike auf gedient haben, so herrscht jetzt im Erdgeschoß und im Hochparterre allein der Verlag der Buchhandlung mit einer Bibelausstellung der v. Cansteinschen Bibelanstalt, während für den Sortimenthandel seit 1924 an der Ecke des Steinwegs im einstigen „Raubschiff" ein Laden eingerichtet ist. Die übrigen Räume aber, an denen so manche Altlateinererinnerungen haften, dienen der städtischen Sprachheilschule. Aber noch hält im hohen Mansardendach das Naturalienkabinet" seinen Dornröschenschlummer, lange noch erklangen vom hohen Altan herab bei festlichen Gelegenheiten geistliche Lieder, wenn auch nicht wie zu Franckes Zeit von den Waisenknaben gesungen, aber von der trefflichen Schülermusikkapelle über die Stadt hingeschmettert.

An dem zum Franckedenkmal emporsteigenden langen, unter Fricks Direktorat mit Linden bepflanzten Hofe, dem „Vorderhofe", ziehen sich zwei Reihen hoher Häuser hin, die den Charakter der Franckezeit bewahrt haben. Rechts steht mit dem Hauptgebäude das Haus in Verbindung, welches unten unter säulengetragener Decke den Speisesaal enthält (1710 und 11 erbaut). Jetzt speisen hier sämtliche Zöglinge der Stiftungen einschließlich der Pädagogisten ohne Unterschied der Speisekarte mittags und abends. Darüber zieht sich der an 1000 Personen fassende „Allgemeine Versammlungssaal" hin, jetzt würdiger ausgestattet als früher, dient er doch nicht nur den Wochenschlußandachten, sondern auch den großen Gottesdiensten der Stiftungsgemeinde und der zu ständiger Sitte gewordenen Franckefeier am 22. 3., dem Geburtstage des Stifters.

Das anstoßende Gebäude ist das einst „Englisches Haus" genannte. Hier wohnten seit dem Jahre 1706 junge Engländer,

die von dem Rufe der Franckeschen Anstalten angelockt waren. Seit 1845 befanden sich hier die Klassen der sog. Parallel-, Taler- oder Vorschule, der Vorbereitungsschule für die höheren Lehranstalten. Dann folgt als letztes vor dem Querweg ein Haus mit Lehrerwohnungen; neu ist, daß darin eine Stiftungsbäckerei eingerichtet ist.

Auf der anderen Seite des Vorderhofes stößt an das Hauptgebäude ein vier Stock hohes massives Haus, in den Jahren 1734—1736 an Stelle des abgerissenen Adlergasthofes errichtet. Bis zum Jahre 1894 beherbergte es die Freischule, andere Räume gehörten der Bürgerschule, jetzt aber ist es ausschließlich der Knaben- und Mädchenwaisenanstalt eingeräumt. Verschwunden ist der Name: Orphanage, verschwunden die einheitliche schwarze Kleidung der Knaben und das blaue Tuchkleid der Mädchen. Ein gemütliches Gesellschaftszimmer im Erdgeschoß zeigt, daß man den neuzeitlichen Ansprüchen der gebildeten Jugend Rechnung trägt. Jenseits des Querwegs in der geraden Fortsetzung der Waisenanstalt folgt das lange „Schülerhaus" mit seinen sechs Eingängen, über deren Türen jetzt zierliche Dächer beim Austritt Schutz gewähren, und mit seinen 5 bzw. 6 Stockwerken. Eigentlich besteht es aus drei zu verschiedenen Zeiten, aber unter einem Dache vereinigten Häusern aus den Jahren 1714 und 15. Am wenigsten verändert haben ihre Bestimmung der 3. bis 6. Eingang; noch hausen im 3. bis 5. Eingange die Zöglinge der Pensionsanstalt mit dem Inspector adi. und den Erziehern, und im 6. Studenten. Aber der 1. und 2. Eingang haben ein wechselvolles Schicksal gehabt: zuerst Studentenwohnung; es sollte nach des Stifters Plan eine Pflanzschule für künftige Prediger und Schulmänner werden, dann von 1797 an die „neue Bürgerschule", aus der sich im Jahre 1810 die „Realschule" und seit 1835 die „höhere Realschule" entwickelte; vorübergehend Knabenwaisenanstalt mit den die Latina besuchenden Orphanis; von noch kürzerer Dauer „Deutsches Heim", eine mit Unterstützung der evangelischen Synode in Nordamerika, des Gustav-Adolf-Vereins und des Vereins für das Deutschtum im Auslande geschaffene Gründung des Dr. Krusius, der es zu einem Erziehungshaus für auslandsdeutsche Schüler und zu einem Studienhaus für ebensolche Studenten bestimmte. Jetzt hat die Universität Halle hier ein Sprachenkonvikt eingerichtet für solche Studierende der Theologie und Philologie, die, von nicht-gymnasialen Schulen kommend, Lateinisch und Griechisch nachlernen müssen.

Von den dem Schülerhause gegenüber, getrennt voneinander stehenden drei Gebäuden gehört das erste der v. Cansteinschen

Bibelanstalt, in den Jahren 1728 und 1735 gebaut, mit Wohnungen für den geistlichen Inspektor und für den Administrator der Buchhandlung. Das nächste ist das Bibliotheksgebäude, dessen Errichtung schon A. H. Francke im Jahre 1726 beschloß. Vollendet wurde es ein Jahr nach seinem Tode. Das untere Stockwerk beherbergte einst die 1835 gegründete höhere Mädchenschule, jetzt bildet es die Wohnung der Leiterin dieser inzwischen zu einem Oberlyzeum entwickelten Schule. In dem oberen Raume ist der große Bibliothekssaal, der die immer mehr wachsenden Bücherschätze kaum noch zu fassen vermag. Eine Bücherei nach der andern ist hier mit Franckes ursprünglicher Sammlung verschmolzen worden: die Bibliothek der Schola Latina, die oratorische Bibliothek des Pädgens und dessen Lehrerbibliothek, jetzt noch zuletzt Professor Ulrichs, eines Seniors der Altlateiner, Bücherschätze nach dessen Tode am 14. 2. 1929. Ein kleiner Hof trennt von der Hauptbibliothek das Haus der Hauptverwaltung, welches in den Jahren 1747/48 gebaut ist.

Hinter dem Denkmal erhebt sich, ein schöner Abschluß für den Vorderhof, die stattliche Front des neuen Pädagogiumbaues aus den Jahren 1848 u. 1858: ein kreuzgeschmückter, turmartiger Aufbau zwischen zwei niedrigeren Flügeln. Hier wohnen der Direktor und der Prokurator der Stiftungen; sowie der Insp. adj. des Pädagogiums. Dahinter liegt das Alumnatsgebäude, das am 19. April 1713 von Francke als neues Schulhaus mit Singen, Beten und Vermahnungen eingeweiht wurde, als Lehrer und Schüler aus dem bis dahin benutzten Hause in der Mittelwache eingezogen waren. Es hat ungefähr dasselbe Aussehen sich bewahrt, welches es in den Jahren 1711—1713 bekam, nur daß der einst zum Observatorium benutzte Altan in der Mitte des Daches abgetragen ist, wie ja auch die zwei Türmchen der Pensionsanstalt verschwunden sind, und daß die im Dachraum liegenden Räume nicht mehr wie zur Zeit des alten Pädagogiums (bis 1873) und der alten Latina (bis 1906) zu Unterrichtszwecken dienen. An Stelle eines im Osten sich anschließenden Brauhauses vom Jahre 1714/15, in dem für die verwöhnten Kehlen der Alumnen ein besseres Bier gebraut wurde, als es das damalige hallische war, wurde im Jahre 1802 das sog. „neue Haus“ mit dem Aktussaale aufgeführt. Wie viele Generationen von Latinaabiturienten haben da Angst geschwitzt, wenn es galt, im schriftlichen und mündlichen Abitur den Lorbeerkranz zu erringen!

In den südlich bis zur Lindenstraße sich erstreckenden Gärten und Anlagen hat sich neues Leben entwickelt, da unter Fries' Direktorat eine rege Bautätigkeit einsetzte: so liegt am Schwarzen

Wege das ursprünglich zur höheren Mädchenschule 1896 fertiggestellte, jetzt von der Mittelschule benutzte Gebäude auf dem Gebiete des ehemaligen Bauhofes. Weiter hinten zwischen Waisen- und Feldgarten liegt das im Herbst 1906 bezogene neue Latinagebäude, einst für 19 Klassen in mancher Beziehung zu klein, jetzt eine Herberge für 9 Klassen der Schola Latina und für einen Teil der Knabenmittelschule. Wo einst, als wir alten Lateiner jung waren, Kornfelder rauschten oder Kartoffeln gebaut wurden, da ist unter der Leitung des Oberstudienrats Cleve durch die selbsttätige Kraft der Jugend ein idealer Sportplatz (Stadion) geschaffen worden, auf dem sich allsommerlich seit dem Jahre 1920*) die großen mitteldeutschen Schülerwettkämpfe unter Leitung des Oberstudiendirektors und Kommilitonen Michaelis abspielen vor den Augen auch vieler Altlateiner; ist doch mit dem Sportfest in glücklicher Weise ihre Wiedersehensfeier verbunden. Die an den Sportplatz nördlich angrenzenden Anlagen sind ein Geschenk des Jubiläumsjahres 1898 an die Familien der Stiftungsbewohner. Weiter südlich in gleicher Fluchtlinie mit der Latina erhebt sich der mächtige Bau der Oberrealschule, der gerade beim Ausbruch des Weltkrieges fertig geworden war, dann aber lange als Lazarett diente, so daß die Schule erst (nach gründlicher Vergasung) im Jahre 1920 bezogen werden konnte. Sie verließ damals ihr Haus, das vom Jahre 1857 an ihr Heim gewesen war, das jetzt aber die aus dem Organismus der Stiftungen herausgenommene August-Hermann-Francke-Schule (Oberlyzeum) seit 1923 bewohnt.

Neben dem blühenden Sport und der in der guten Jahreszeit im Freien betriebenen Leichtathletik ist die edle Turnerei nicht vernachlässigt. Ihrem Betriebe dienen jetzt drei Turnhallen. Einst genügte allen Schulen der Stiftung der „Kuhstall" neben der Plantagengärtnerei (Turnhalle 3), jetzt ist eine zweite erbaut an der Südwestecke der Plantage, und eine große (Turnhalle 1) auf der Ostseite des Feldgartens mit den Gefallenentafeln der Turnvereine Friesen und Jahn. Auch im Waisengarten mit seinen lauschigen Plätzen für die Hausvereine: Loreley, Friesen und Musikkapelle, erinnern schlichte Denkmäler an die im Weltkriege gefallenen Kameraden.

Schnell führt uns der Weg an der einstigen Meierei mit ihren Kuhställen und Geflügelhofe, dem jetzigen Bauhofe, vorbei, vorbei auch an idyllisch gelegenen Wohnungen und an dem Weinduft ausströmenden Keller der Firma Pottel & Broskowski. Verlassen wir beim Schwarzen Tore das Gebiet der Stiftungen, so

*) Am 27. bis 29. 6. 1930 das 10jährige!

fällt noch vorm Scheiden ein letzter Blick auf das kleine, unscheinbare und doch berühmte Haus Franckeplatz Nr. 2, in welchem der Stifter 1703—1915 gewohnt hat. Bis zum Jahre 1702 war es der kleine Gasthof zur Goldenen Rose gewesen. Francke kaufte ihn sich zum Wohnsitz, um seinem Werke näher zu sein, und ließ es durch einen verdeckten Gang mit dem Hauptgebäude verbinden. Ich weiß nicht, wann der verschwunden ist.

Wer von den älteren Kommilitonen nach längerer Zeit einmal wieder die Stätte seiner Jugendbildung besucht, wird den Eindruck mitnehmen, daß Franckes Stiftungen nicht etwas sind, was sich überlebt hätte, sondern daß sie ein Zeugnis sind neuzeitlichen Fortschreitens und ein guter Baustein zum Wiederaufbau Deutschlands.

Kommilitone K. W.